

## Einmal errettet, immer errettet? – Endnote zu Hebräer 6,4–6 u. 10,26–31

In Hebräer 6,4–6 ist in drastischer Weise von Personen die Rede, die nicht wieder zur Umkehr gebracht werden können. Um ihre Idee einer nicht verlierbaren Errettung zu beweisen und zu bekräftigen, versuchen manche Vertreter einer neuen Gnadenlehre, diesen Abschnitt so umzudeuten, dass er seine ursprüngliche Bedeutung völlig verliert und für (heutige) Christen als harm- od. bedeutungslos erscheint. Der Hauptpunkt, der dabei genannt wird, lautet, dass der Abschnitt gar nicht von echten Christen spreche, sondern von Personen, die sich in einer Art Vorstufe des Glaubens befinden und daher nicht im eigentlichen Sinn als gläubig bezeichnet werden können. Diese Umdeutung wird durch Definitionen erreicht, die nichts mit den sprachlichen Fakten des griechischen Textes zu tun haben, aber in sich selbst geschlossen und logisch erscheinen.

Dieser falschen und letztlich gefährlichen Sichtweise können folgende, wichtige Argumente entgegen gesetzt werden: Der Schreiber sagt i), dass sie «ein für allemal erleuchtet worden sind» (6,4a, EBR, WET). So redet man nicht von Menschen, die sich nur in einer wie auch immer gearteten Vorstufe des Glaubens befinden, sondern nur von solchen, die tatsächlich einmal bzw. *ein für allemal* (gr. *hapax*) erleuchtet wurde. Das «Ein-für-allemal» bedeutet hier, dass die Erleuchtung nicht wiederholt werden kann; nicht etwa, dass sie auf jeden Fall andauern wird und nicht verlierbar ist (wie man hier wahrscheinlich betonen sollte).

Sie haben ii) die «Gabe des Himmlischen *geschmeckt*» (6,4b). Diese Aussage erklären die falschen Lehrer mit der sprachlich und theologisch abwegigen Begründung, «schmecken» sei nur ein Probieren und von der Bedeutung her weniger stark als «Trinken». Zu solchen Schlüssen kann man nur kommen, wenn man Begriffe in einem in sich geschlossenen System von Überzeugungen herumjongliert! Das Wort für «schmecken» an dieser Stelle ist *geuomai* [1089], schmecken; übertr. kennenlernen, erfahren, Anteil bekommen. Das Wort beschreibt nicht «Probieren» oder «Testen», wie man Schmecken im Deutschen oder Englischen verstehen könnte, sondern ein tatsächliches Teilhaben, wie es der übliche Sprachgebrauch der Bibel auch nahelegt. Es gibt zwar einige wenige Stellen, an denen das Wort im NT im Sinne von «Probieren» gebraucht wird, aber gerade die übertragene Verwendung (die hier ja vorliegt) verweist *immer* auf ein tatsächliches Anteilhaben (vgl. Mt 16,28; Mk 9,1; Lk 9,27; 14,24; Joh 8,52; Apg 10,10; 20,11 [hier sogar buchstäblich im Sinne von Essen]; Apg 23,14; Hebr 2,9; 1Petr 2,3). Hebräer 2,9 fällt dabei besonders ins Gewicht, denn würde man der falschen Erklärung des Wortes folgen, so hätte Jesus den Tod für uns nur «probiert» und nicht wirklich daran Anteil gehabt; dass dies eine absurde Position ist, muss nicht bewiesen werden. An mindestens einer Stelle, wo *geuomai* erscheint, wird sogar eindeutig auf den Stand wiedergeborener Christen Bezug genommen, nämlich in 1. Petrus 2,3. Nachdem in 1,2 und an anderen Stellen im Brief errettete Menschen angesprochen wurden, heißt es in 2,3: «wenn ihr wirklich geschmeckt habt, dass der Herr freundlich ist». Mit «schmecken» ist also im Zusammenhang mit dem Glauben ganz offensichtlich mehr gemeint, als nur zu probieren.

Sodann waren sie iii) «Teilhaber des Heiligen Geistes» geworden (6,4c). Erneut wagen die Vertreter der falschen Gnadenlehre eine sprachlich und theologisch haarsträubende Behauptung. Sie relativieren diese Aussage dahingehend, dass sie angeblich nur auf solche verweist, die vom Heiligen Geist «angerührt worden sind». Auch hier lohnt sich ein Blick in den Grundtext; es heißt dort: *metochous genēsentas pneumatos hagiou*. Während viele deutsche Übersetzungen lesen: «des Heiligen Geistes teilhaftig geworden sind», heißt es gemäß Grundtext wörtlich: «Teilhaber des Heiligen Geistes geworden sind». Allerdings ist sowieso nicht nachvollziehbar, wie man ernsthaft annehmen kann, diese Worte würden weniger meinen als echte Christen, die kraft ihrer Neuen Geburt im wirklichen Sinn «Teilhaber des Heiligen Geistes geworden sind». Wie müsste man denn nach der Meinung dieser Leute die bezeichnen, welche tatsächlich errettet sind? Gibt es noch eine Steigerung zum «Teilhaber des Heiligen Geistes»? Dazu kommt, dass der Schreiber das Verb *genēsentas* (v. *ginomai*) [1096] verwendet, das eine zusätzliche Betonung darauf legt, dass jemand etw. *wirklich ist* oder darin agiert.

Sie hatten sodann iv) «geschmeckt von der guten Rede Gottes» (6,5a) sowie v) von den «Kräften des kommenden Zeitalters» (5b) und waren dennoch wieder abgefallen. Auch mit dem Schmecken der guten Rede Gottes ist beileibe nicht nur ein Probieren gemeint, wie ein erneuter Blick auf die Liste der Stellen, an denen *geuomai* vorkommt, deutlich macht. Zudem ist in keiner Weise einleuchtend, warum der Schreiber an die Hebräer derart ausführlich und bedrohlich über eine Gruppe von «Halbgläubigen» schreiben sollte! Auch die Feststellung, dass sie von den «Kräften des zukünftigen Zeitalters» geschmeckt haben, spricht eindeutig von «richtigen» Christen. Aus heutiger Sicht könnte man sogar sagen, dass es sich bei dieser Beschreibung um Gläubige handeln muss, die mehr als andere mit dem Herrn erlebt haben, eben *die Kräfte des zukünftigen Zeitalters*, als Umschreibung für die Gaben des Geistes oder andere Erweisungen der übernatürlichen Kraft Gottes. Und hier erneut die Frage: Warum sollte der Autor an diese Gruppe schreiben, dass es für sie keine Umkehr gibt (6,6), wenn sie doch gar nicht im eigentlichen Sinn gläubig waren?

Ein letzter und zugleich besonders schlagkräftiger Punkt betrifft den ersten Teil von Vers 6, wo es heißt: «und ‹doch› abgefallen sind». Abgefallen wovon, wenn denn die betreffenden Personen gar nicht gläubig gewesen wären? Auch dieses Wort redet eine deutliche Sprache; es ist das Verb *parapiptō* [3895] und bedeutet wörtlich *danebenfallen, zur Seite fallen*; es wurde in der Gräzität auch mit folgenden Bedeutungen verwendet: *verlorengehen, abfallen, sich irren, einen Vertrag brechen od. für ungültig erklären*. Die einzig logische Folgerung lautet: Es wird hier wirklich gesagt, dass es unmöglich ist, Personen, die einmal gläubig waren, dann aber *abgefallen* sind, wieder zur Buße zu bringen! Das kann im Ergebnis nichts anderes bedeuten, als dass sie ihre Errettung aus freien Stücken aufgegeben und daher eingebüßt haben. Der Abschnitt meint also genau das, was er sprachlich und theologisch offensichtlich aussagt und was über Jahrhunderte von allen aufrichtigen Christen und Auslegern geglaubt wurde. Die «Einmal-errettet-immer-errettet-Lehre» im Sinne einer bedingungslosen und endgültigen Errettung, die nicht einmal von der Person selbst willentlich rückgängig gemacht werden kann (wie manche im Extrem lehren), ist unbiblich und wird gerade von

diesem Abschnitt (Hebr 6,4–6) klar widerlegt. WSB | Hier wird mit letzter Schärfe ausgesprochen, dass die Gefahr des Abfallens als *Möglichkeit* den Weg des Glaubenden begleitet. Mit dem Abfall ist sicherlich nicht jede beliebige schwere Sünde gemeint, sondern ein völliger Bruch mit der Nachfolge Jesu, die Preisgabe der erfahrenen göttlichen Wahrheit. Ein Mensch, der die Brücken zu Christus radikal abgebrochen hat, kann nie mehr zu ihm zurück (*Brief an die Hebräer*, S. 121).

**Hebräer 10,26–31** wiederholt sich die oben behandelte Frage. Auch hier wollen die Vertreter der neuen Gnadenlehre mit haarspalterischen Begründungen darlegen, dass der Abschnitt nicht von echten Gläubigen spreche. Ihre angenommene Zielgruppe sind wieder Juden, denen die Botschaft des Evangeliums nur in einem abstrakten Sinn vor Augen geführt wird, und die nun entscheiden müssen, ob sie tatsächlich im Unglauben verharren wollen. Gegen diese Auslegung sprechen jedoch folgende Gründe, die aus dem Text und seinem Zusammenhang ohne Mühe gesehen werden können.

i) Der Schreiber beginnt den Abschnitt in 10,19 mit den Worten «Da wir nun, Brüder»; er spricht also die Leser als Brüder an. Damit können hier aber nicht jüdische «Brüder» gemeint sein, denn der Begriff Bruder war im Christentum von frühster Zeit an christusgläubigen Personen vorbehalten. ii) Verstärkt wird diese Position durch die direkt nachfolgende Aussage, dass wir in dem Blut Jesu furchtlose Zuversicht zum Eintritt ins Allerheiligste haben. Es wäre doch äußerst seltsam in eine solche Aussage Menschen einzuschließen, die Christus noch nicht persönlich kennen! iii) In 10,22 folgt erneut ein Apell in der 1. Person Plural, «so lasst uns hinzutreten». Von wem ist die Rede? Von Christusgläubigen, denn sie sollen «mit wahrhaftigem Herzen» und «gereinigt vom bösen Gewissen» hinzutreten. Welcher nüchterne Christ würde so reden, wenn er Personen einschließen wollte, die Christus noch gar nicht wirklich kennen? iv) Der Schreiber fährt fort «Lasst uns festhalten das Bekenntnis» (10,23) und «lasst uns einander wahrnehmen» (10,24), «indem wir die eigene Zusammenkunft nicht versäumen» – alles eindeutig Aufforderungen, die eine homogene Gruppe von Gläubigen anspricht! Spätestens mit den Worten «indem wir die *eigene Zusammenkunft* nicht versäumen», sollte dies auch für jeden Laien völlig klar sein. v) In 10,26 geht es weiter «wenn *wir* willentlich sündigen, nachdem *wir* die *genaue Erkenntnis der Wahrheit* empfangen haben». Es braucht schon einiges an ungeheiliger Fantasie, um solche klaren Aussagen auf eine hypothetische Personengruppe zu münzen, die man vorschiebt, um scharfe Aussagen und Warnungen *von den Gläubigen abzuwenden!* vi) Das Ganze gipfelt in 10,29, wenn die Leser gefragt werden: «Wieviel schlimmerer Bestrafung, *meint ihr*, wird der für würdig erachtet werden, der *den Sohn Gottes mit Füßen getreten* und *das Blut des Bundes, in dem er geheiligt wurde*, für gewöhnlich gehalten und *den Geist der Gnade geschmäht hat?*» Die Aussagen sind unzweifelhaft: «das Blut des Bundes, in dem er geheiligt wurde», wer ist gemeint? Unzweifelhaft: der wiedergeborene Christ.

Auch für diesen Abschnitt ist also nachgewiesen, dass es sich um einen linearen Gedankengang handelt, der an ein und dieselbe Gruppe gerichtet ist, an die auch der ganze Brief geschrieben wurde: Entschiedene, wiedergeborene Christen mit jüdischem Hintergrund, die unter Verfolgung in der Gefahr standen, sich aufs Judentum zurückzubesinnen (das ihnen zu jener Zeit mehr äußere Sicherheit geboten hätte). Die entspre-

chenden Warnungen gelten aber auch allen nichtjüdischen Christen, weil sie unter anderen Vorzeichen genau denselben Rückzug antreten können, der auch für sie dieselben Folgen haben wird. Auch wer Christus unter dem Druck der Verfolgung (egal welchen Ursprungs) verleugnet, hat ihn wirklich verleugnet! (Manche «Gnadenlehrer» stellen sogar das in Frage.) Darum ermutigt der Schreiber ja 10,34–39 in aller Deutlichkeit, nicht zurückzuweichen, sondern durch Glauben das Leben zu gewinnen.

Bei dieser Darlegung geht es in keiner Weise darum, eine Drohkulisse aufzubauen. Kein ernsthafter Christ, der Jesus nachfolgen will, muss darum fürchten, seine Errettung zu verlieren! Dies geschieht nicht zufällig oder absichtslos, sondern ist – wie mehrfach erwähnt – eine bewusste Entscheidung. Es ist aber zweifellos der falsche Weg, Christen, die eine Gewissensnot haben, weil sie unsicher sind, wie Gott mit begangener Schuld umgeht, mit dem Versuch zu beschwichtigen, schwer verständliche oder scharf anmutende Abschnitte im NT einfach wegzuinterprieren. Die Integrität des Wortes Gottes ist um jeden Preis zu bewahren. Für den Aufrichtigen gibt es auf alle Fragen eine biblische Antwort.